

Wir sind, wer wir sind

Hashirama/Madara

Von lunalinn

Wir sind, wer wir sind

Schmerz pulsierte durch seine Hüfte, so wie sein rechtes Bein – ließ ihn lahmen wie einen alten Gaul. Sich ein Keuchen verbeißend, schleppte er sich weiter, sich wohl bewusst, dass er eine Blutlache hinter sich herzog. Das war ungünstig...sehr sogar, wobei er sich nicht mal Sorgen um die wilden Tiere machte, sondern vielmehr um seine Verfolger. Wie Hunde würden ihn diese verdammten Senju aufspüren und mit seinen Verletzungen war er nicht sicher, wie viele er bezwingen konnte.

Uchiha Madara biss fest die Zähne zusammen, als ihm mit einem Mal so schwindelig wurde, dass er zusammenzubrechen drohte. Die Ohnmacht war etwas, das er sich nicht erlauben konnte – besonders jetzt nicht, denn er befand sich noch in ihrem Territorium.

Hass pulsierte durch seine Adern, als er daran zurückdachte, wie sie ihn hinterrücks angegriffen hatten. Er erinnerte sich an Hashiramas erschrockenes Gesicht, denn eigentlich hatten sie beide die heutige Schlacht für beendet erklärt. Unentschieden – wie immer. Verluste auf beiden Seiten.

Sie hatten sich zurückziehen wollen, doch mit dem Angriff auf ihn, war der Kampf erneut ausgebrochen. Ein heilloses Durcheinander...er hoffte nur, dass es Izuna gut ging. Er hatte seinem Bruder befohlen, zu verschwinden, bevor er selbst sich ins Getümmel geworfen hatte. Eine kopflose Idee, getrieben von Wut, doch immerhin hatte er seine beiden Angreifer dafür büßen lassen, dass sie ihm diese Wunden zugefügt hatten. Zwei Pfeile, einen in die Seite und einen ins Bein...eine feige Tat, die er nicht hatte ungesühnt lassen können.

Madara ächzte leise, als er eine Höhle entdeckte; sicher, einerseits saß er somit in der Falle, andererseits würde er sich dort verstecken können. Er benötigte dringend eine Pause, um seine Wunden zu lecken und neue Kraft zu schöpfen. Außerdem konnte sein Körper das Gewicht der Rüstung nicht mehr lange tragen. Was für ein zynischer Zufall...da trug er die Metallplatten schon, um seinen Körper zu schützen und dann traf diese verfluchte Senju-Brut genau dazwischen.

Er wollte sich gerade zum Eingang zwischen den Felsen begeben, als er hinter sich etwas knacken hörte. Madara fuhr herum, seine Schmerzen ignorierend, die Sharingan glühten auf – und er warf ein Kunai nach dem Mann, der sich soeben durch das Geäst auf ihn zu bewegte. Zorn brannte in seinen roten Augen, als sein Gegenüber die Waffe trotz der Geschwindigkeit fing, ihn mit unbeeindruckter Miene musterte. Wie er es hasste, wenn er so unglaublich cool tat...dieser alte Waschlappe.

„Du bist weit gekommen...“

Madara verengte die Augen, als er den Kommentar vernahm; auf dumme Sprüche konnte er verzichten.

„Danke für das Lob...und jetzt verzieh dich!“, zischte er aggressiv zurück.

Senju Hashirama schwieg einen Moment, ehe er das Kunai, das ihm unter Umständen nun im Augapfel stecken würde, wegschob und sich näherte.

„Ich habe den Angriff auf dich nicht befohlen, Madara.“

Das war die Wahrheit, daran zweifelte der Uchiha nicht.

„Ich weiß“, brummte er daher widerwillig.

Hashirama schien sich an seinem abweisenden Verhalten nicht zu stören, denn er kam noch näher, bis er direkt vor ihm stand. Die Besorgnis in den braunen Iriden war nicht geheuchelt, auch da war sich Madara sicher.

„Komm...“

Zuerst zögerte der Uchiha, doch im Endeffekt wusste er, dass er keine große Wahl hatte. Hashirama war in besserer Verfassung, wenngleich er ebenso Wunden davon getragen hatte. Trotzdem würde er ihn auch einfach in die Höhle schleifen können – wobei der Versuch schon fast wieder interessant gewesen wäre. Ein knappes Nicken seinerseits, auch wenn er ihn immer noch finster anstarrte.

„Wenn es sein muss...“

„Das muss es.“

Hashiramass sanftes Lächeln machte es nicht unbedingt leichter. Doch wann war es das je gewesen?

Nachdem Hashirama die Höhle als weitgehend sicher befunden hatte, blieben sie relativ nahe am Eingang sitzen. Auch, wenn die Sonne bald untergehen würde, spendete sie ihnen jetzt noch genügend Tageslicht. Madara enthielt sich eines Kommentars, als sich Hashirama ungefragt vor ihn setzte und die Bänder seiner Rüstung löste. Es war eine Wohltat, das schwere Metall ablegen zu können, doch er bemühte sich, dem anderen dies nicht zu zeigen. Stattdessen konzentrierte er sich auf seine Atmung, zwang sich selbst zur Ruhe, denn so sehr es ihm auch widerstrebte, dies zuzugeben...er befand sich in den besten Händen.

„...welche Ausrede hast du, wenn uns deine Leute finden?“

Hashirama reagierte nicht sofort auf die Frage, sondern fuhr fort, ihn seiner Kleidung zu entledigen. Inzwischen war Madara weit darüber hinaus, noch aus irgendeinem Grund Scham für seinen Körper zu empfinden...vor allen Dingen nicht vor seinem Kindheitsfreund. Insgeheim dachte er gern an die Stunden zurück, in denen sie sich am Fluss getroffen hatten. Über die Zukunft philosophieren, Steine flitschen...damals waren sie einfach nur zwei Kinder gewesen. Zwei Freunde. Doch was waren sie heute?

„Ich fürchte, dass ich in dem Fall improvisieren muss“, ergriff Hashirama das Wort, während er ihm das Obergewand über den Kopf zog.

Madara gab ein unterdrücktes Keuchen von sich, als der andere die Wunde leicht berührte.

„Improvisieren, huh?“

„...oder ich sage ihnen einfach die Wahrheit.“

Hashirama zog die Brauen zusammen, ehe er das Kunai hervorholte.

„Die Pfeilspitze steckt noch im Fleisch...das wird jetzt ziemlich wehtun“, teilte er ihm mit und sah ihm in die Augen.

Wartete er auf eine Erlaubnis? Als ob er sich verweigert hätte...auf eine Entzündung

konnte er verzichten. Deshalb nickte er nur und schloss gleich darauf die Augen, versuchte sich zu sammeln. Obwohl er ein Krieger und kein bisschen empfindlich war, fiel es ihm nicht leicht, seine gequälten Laute zu dämpfen, als Hashirama in seiner Wunde herumpuhlte. Schweiß stand ihm auf der Stirn und er spürte, wie er der Ohnmacht zum zweiten Mal näher kam.

„Was ist die Wahrheit?“, murmelte er, um sich ans Bewusstsein zu klammern.

Der Senju fuhr fort, die Reste der Waffe aus seinem Körper zu entfernen...warmes Blut rann ihm über die Haut. Als er endlich fertig war, atmete Madara merklich auf; hoffentlich steckte da nicht auch noch was in seinem Bein fest. Anstatt ihm eine Antwort zu geben, drückte Hashirama ihn vorsichtig zurück, so dass er nachgab und sich hinlegte. Madara ließ zu, dass er ihm sein Oberteil unter den Kopf schob, während er ihn unter halb gesenkten Lidern beobachtete.

„Ruh dich aus...“

Sanft wurden ihm die Haare aus der Stirn gestrichen und das Letzte, das er sah, bevor er die Augen schloss, war das grüne Licht an Hashiramans Fingerspitzen...und sein warmes Lächeln.

Als er schließlich wieder wach wurde, wusste er nicht, wie viel Zeit vergangen war. Allem Anschein nach mehr als erhofft, denn die Nacht war bereits hereingebrochen. Madara erhob sich langsam in eine sitzende Position, fuhr sich durch die zerzausten Haare, während er an sich heruntersah. Der Senju hatte seine Wunden ordentlich versorgt, auch die an seinem Bein, wobei er jedoch nur den Stoff seiner Hose hochgekremgelt hatte. Nun, wenigstens hatte er ihn nicht komplett entblößt hier liegen lassen...falls er ihn tatsächlich allein gelassen hatte, denn er konnte ihn nirgends entdecken.

Anstatt der hässlichen Fleischwunden waren auf seiner Haut nur noch zwei gerötete Stellen zu erkennen. Seine Schmerzen waren zu einem dumpfen Pochen verklungen, kaum noch spürbar, aber das wunderte ihn nicht. Hashiramans medizinische Jutsus übertrafen alles, was er kannte, und er musste zugeben, dass es ihn manches Mal neidisch machte. Solche Fähigkeiten wären in vielerlei Hinsicht unheimlich praktisch.

„Oh, du bist wach?“

Madara war nicht überrascht, dass sich Hashirama doch nicht still und leise davon gestohlen hatte, während er geschlafen hatte. Ein Schnauben entwich seinen Lippen, während er sich noch etwas behäbig aufrichtete und neben den Senju trat. Die kühle Nachtluft fuhr ihnen durch die Haare und Madara genoss sie einen Moment lang still, ehe er etwas entgegnete.

„...warum bist du noch hier?“, fragte er, obwohl er die Antwort kannte.

Er sah Hashirama dabei nicht an, hielt den Blick starr in Richtung Himmel gerichtet. Eine sternklare Nacht...der Vollmond leuchtete über ihnen, spendete ihnen genügend Licht.

„Das weißt du doch.“

Madara versuchte das angenehme Schaudern zu verdrängen, als Hashiramans Fingerspitzen seine Hand streiften. Er entzog sie ihm, bevor er sie richtig ergreifen konnte.

„Madara...“

Obwohl die Enttäuschung in Hashiramans Stimme an seinen Nerven zerrte, blieb seine Mimik unbewegt und hart.

„Kommst du dir nie schäbig vor?“, fragte er leise und fing sich einen irritierten Blick ein.

„Schäbig?“

„Ja!“, knurrte er gereizt und funkelte seinen Freund und Feind an. „Es ist schäbig, was wir hier tun! Es ist schäbig, dass wir unsere Leute verraten, indem wir uns heimlich treffen und ihnen während unserer Schlachten vorspielen, wir würden einander hassen und umzubringen versuchen, obwohl...“

Er stockte kurz, suchte nach den richtigen Worten...doch es gab einfach keine, die angemessen waren.

„...ich hasse es, Izuna ins Gesicht zu lügen.“

Hashirama erwiderte seinen Blick betreten und er hörte ihn leise seufzen.

„Denkst du, mir geht es anders?“, fragte er dann. „Ich will diesen Krieg nicht...er kostet Menschenleben und führt zu nichts. Du weißt, dass es Alternativen gibt, Madara...“

„Alternativen...“, wiederholte Madara und verbarg den Spott nicht. „Du bist immer noch ein Narr...genau wie damals glaubst du, dass du die Macht hast, jahrzehntelangen Hass auszulöschen – doch du irrst dich! Es wird niemals Frieden zwischen unseren Clans geben!“

Madara zuckte nicht zurück, als sich Hashirama vor ihn stellte und seine Schultern ergriff. Da war ein Feuer in seinen Augen, das ihn an den Jungen von früher erinnerte...und an ihn selbst, bevor ihre Väter sie erwischte und ihre Träume als Illusionen enttarnt hatten. Ab und zu wollte er selbst wieder daran glauben, dass eine Lösung ohne Blutvergießen möglich sein könnte...aber er wusste es besser.

„Du hast Recht“, begann Hashirama und sah ihm fest in die Augen. „Es wird niemals Frieden geben, solange du dich gegen diese Möglichkeit sperrst!“

Madaras Blick verfinsterte sich.

„Ich bin realistisch!“, erwiderte er kalt. „Du glaubst immer noch, dass Worte ausreichen, um Änderungen hervorzurufen, aber das ist sentimentales Gewäsch, Hashirama! Wir sind keine Kinder mehr!“

„Nein, das sind wir nicht...wir sind jetzt die Anführer unserer Clans! Damals konnten wir nichts bewirken, doch nun haben wir die Macht dazu! Ich verstehe nicht, warum du das nicht sehen willst!“, hielt der Senju hartnäckig dagegen. „Wenn wir beide unsere Abstammung beiseitelassen können...warum dann nicht auch die anderen?“

„Hashirama...das kannst du nicht vergleichen.“

Es schien, als wollte der andere dagegen anreden, doch dann schloss er den Mund wieder. Unzufrieden sah er ihn an, die Hände lagen immer noch verkrampft um seine Schultern...und Madara wurde sich ihrer Nähe wieder gewahr. Eigentlich hatte er genau das nicht mehr gewollt, denn es war nicht richtig. Auf der anderen Seite konnte er nicht aufhören, daran zu denken, wie die Nächte zuvor zwischen ihnen abgelaufen waren. Hashiramass gebräunte Haut unter seinen Fingern zu spüren...seine Lippen in Beschlag zu nehmen...ihm so nahe zu sein, wie niemandem zuvor...weil er ihm vertraute.

„Ich sollte gehen.“

Hashirama braune Augen fixierten ihn auch weiterhin, machten deutlich, was er davon hielt. Dabei sollte er es besser wissen...sie beide sollten das. Madara wehrte sich nicht, als sich eine warme Handfläche an seine Wange legte...der Drang, sich dagegen zu lehnen, war groß. Einfach nachgeben und sein Gewissen ausschalten...so wie er es immer tat, wenn sie einander trafen. Seine Gefühle für diesen Mann waren ein Fluch,

der ihm irgendwann das Genick brechen würde.

„Du stehst immer noch hier.“

Madara wollte die Hand beiseiteschieben, doch der Senju hielt ihn auf, umfasste sein Gelenk. Da war er wieder...dieser entschlossene Ausdruck, der ihm eine Gänsehaut über den Rücken jagte. Hashirama schickte ein Verlangen durch seinen Körper, welches nahezu beängstigend war...und es sorgte dafür, dass er einmal mehr seine Prinzipien verriet.

Grob packte er Hashirama mit der freien Hand an seinem Kragen und zerrte ihn zu sich, ehe er ihm mit solcher Intensität die Lippen aufdrückte, dass er den anderen keuchen hörte. Der Griff um seine Hand löste sich, Finger verkrallten sich in seiner zerzausten Mähne...die andere Hand glitt über seinen nackten Oberkörper. Das Feuer in Madaras Brust loderte auf und keine Bedenken hätten es jetzt noch ersticken können.

Hektisch zerrte er Hashirama den Stoff vom Körper, ehe er ihn zu Boden schubste, ihn unter sich brachte. Der Senju stöhnte rau auf, als Madara sein Becken gegen das seine presste und ihn dabei wie berauscht küsste. Es war definitiv zu lange her, doch er wusste noch, wie das letzte Mal ausgegangen war.

„Ich bin oben!“

Er vernahm Hashiramass leises Glucksen gegen seine Lippen und kniff ihm zur Strafe in die Seite.

„...wenn du mich so lieb bittest.“

Madara funkelte ihn an; das letzte Mal war seinem Körper noch gut im Gedächtnis geblieben. Passiv sein, hatte auch seine Vorteile, doch er genoss es ebenso, Hashirama zu dominieren. Zwischen ihnen gab es keine Rollenverteilung...keiner von ihnen beiden war eine Frau und das war gut so.

Madara keuchte auf, als der Senju die Hand in seine Hose schob und ihn gleichzeitig im Nacken packte, um ihn zu einem erneuten Kuss herunterzuziehen.

Es war immer leidenschaftlich zwischen ihnen...besonders dann, wenn sie sich eine ganze Weile nicht gesehen hatten.

„Madara...“

Schon, wenn er seinen Namen so raunte, konnte Madara keinen klaren Gedanken mehr fassen. Er wollte es auch nicht. Ihre Zeit war begrenzt...er würde sie zu nutzen wissen...

Die ersten Sonnenstrahlen tauchten den Himmel in rot-goldenes Licht, kündigten somit den nächsten Morgen an, der wie immer viel zu schnell kam. Madara blinzelte träge, während er nackt an Hashirama geschmiegt lag. Anscheinend schlief der Senju noch...sein Atem ging ruhig und regelmäßig, die Nase hatte er in seinen Haaren vergraben. Ein Arm lag um Madaras Taille, die Beine miteinander verschlungen...schon jetzt wusste er, dass er den ganzen Tag Rückenschmerzen vom Waldboden haben würde. Ihre Kleidung war kein Ersatz für einen Futon, doch sei es drum.

Obwohl er sich selbst Verachtung entgegen bringen wollte, konnte er es einfach nicht bereuen. Noch nicht...dafür war das Gefühl der Geborgenheit noch zu präsent. Es würde ihn erst wieder überkommen, wenn er zurück im Lager war...wenn er Izuna sein Verschwinden erklären musste. Er würde es bereuen, wenn er Hashirama einmal mehr

im Kampf gegenüber stehen würde – und das würde schon bald der Fall sein. Er atmete durch, schloss die Augen für einige Sekunden wieder, denn noch war dieser Zeitpunkt nicht gekommen. Noch lag er hier mit Hashirama und genoss dessen Wärme; er wollte diesen Moment so lange wie möglich auskosten.

„Hm...“

Er hob die Lider wieder, als er den Senju brummen hörte. Dieser schien endlich wach zu werden, doch es sorgte lediglich dafür, dass er ihn noch enger an sich drückte. Vertraute Lippen berührten kurz seine Stirn...und obwohl Madara eigentlich kein Typ für Sentimentalitäten war, empfand er es als angenehm.

„...mir tut alles weh...“

Madara verdrehte die Augen, als er seinen Freund jammern hörte.

„Sei nicht so verweichlicht“, brummte er ungnädig und streckte sich einmal.

Den scharfen Schmerz, der ihm durch den Rücken fuhr, zeigte er Hashirama natürlich nicht.

„Du bist herzlos...“

„Das wusstest du, bevor du mit mir geschlafen hast.“

Hashirama seufzte leise, lehnte den Kopf zur Seite, um ihn ansehen zu können.

„Wohl wahr...“

Madara erwiderte den Blick, wobei seine Mundwinkel leicht zuckten; seine Nähe war ungezwungen, so dass er sich jedes Mal wieder wie der Junge fühlte, als den er ihn kennengelernt hatte. Er wünschte, es wäre noch so einfach...dass sie sich ohne Konsequenzen heimlich treffen könnten – doch so war es nicht. Es würde niemals wieder so sein.

Hashirama musste seine Gedanken errahnen, denn sein Blick wurde weicher. Nie hatte Madara jemanden getroffen, der so ehrlich und verflucht warmherzig war. Eigentlich hätte es ihn anwidern müssen, doch...das Gegenteil war der Fall. Sie waren wie die Sonne und der Mond, wie Feuer und Wasser...unterschiedlich in jeglicher Hinsicht. Trotzdem zogen sie einander an...immer wieder.

„In der Nähe ist ein See.“

Madara runzelte die Stirn, sah den anderen skeptisch an.

„Du weißt schon, wie unvorsichtig das ist?“

Das milde Lächeln auf Hashiramans Lippen beruhigte ihn kein bisschen.

„Was ist dabei, wenn zwei Männer ein bisschen schwimmen?“

„Du vergisst, wer wir sind“, kommentierte Madara dies trocken und griff nach seinem Obergewand, um es sich überzustreifen.

Hashirama tat es ihm gleich, ehe er auch seine Hose anzog. Die Rüstung klemmte er sich unter den Arm, blickte ihn auffordernd an.

„Ich wünsche mir oft, ich könnte es vergessen.“

Madara schnaubte bloß, erhob sich aber, um es seinem Freund gleichzutun. Die Idee missfiel ihm immer noch ziemlich...das konnte übel ausgehen. Vor allem für ihn, denn noch befanden sie sich in Senju-Territorium.

„Nur kurz“, murrte er und damit schien der andere zufrieden zu sein.

Madara redete sich ein, dass er dem Vorschlag nur zustimmte, weil die letzte Nacht Spuren auf seinem Körper hinterlassen hatte. So konnte er seinem Clan unmöglich gegenüber treten...nach wie vor war er ihr Anführer!

Bereits von weitem konnte er das Rauschen des Wasserfalls, der in den klaren See floss, vernehmen. Bäume und Sträucher rundherum würden ihnen zumindest etwas Deckung geben, falls doch irgendjemand vorbeikommen würde. Madara warf einen Blick zu Hashirama, der seine Kleidung soeben auf einem der Felsen ausbreitete. Was er sah, gefiel ihm so sehr, dass sich in seinem Kopf der Gedanke an eine zweite Runde einschlich – den er sofort beiseite drängte.

Fing er jetzt schon an wie sein Freund? Unaufmerksamkeit konnte sie alles kosten und er wollte dies auf keinen Fall verantworten! Auch...wenn Hashiramas Oberkörper wirklich ansehnlich war...nicht zu breit, aber dennoch männlich...muskulös. Sein Blick schweifte weiter runter...zumindest bis sich der Senju plötzlich umdrehte und ihm gute Sicht auf sein bestes Stück offenbarte.

„...kommst du?“

Madara verbannte jeden dreckigen Gedanken gewissenhaft, ehe er schlicht nickte und sich auszog. Warum nur war er so dermaßen inkonsequent, sobald sie beide allein waren? Dabei versuchte er wirklich, sich von Hashirama loszueisen. Allerdings...wohl nicht gerade erfolgreich.

Als er sich dem Senju zuwandte, blickte dieser ertappt zur Seite – was ihm ein süffisantes Grinsen auf die Lippen trieb. Er schien nicht der Einzige zu sein, der sich gern einen Blick gönnte. Ohne etwas zu sagen, ging er an dem anderen vorbei ins Wasser. Das kühle Nass fühlte sich angenehm an und er tauchte direkt unter, schwamm ein paar kräftige Züge, ehe er wieder an die Oberfläche kam.

Obwohl das Wasser ganz und gar nicht sein Element war, konnte er ziemlich gut schwimmen. Sein Vater hatte es ihm beigebracht...wobei er nicht sicher war, ob man das so nennen konnte, wenn man sein Kind in den See warf und auf den Überlebensinstinkt vertraute. Sei es drum, schließlich hatte es ja funktioniert.

Sein Blick erfasste Hashirama, der soeben zu ihm rüber geschwommen kam. Hinter ihm toste der Wasserfall, machte es schwierig, die Umgebung zu überwachen, so dass er seine Sharingan aktivierte. Wenn er schon nicht viel hören konnte, wollte er wenigstens alles genau im Blick haben.

Mit Hashirama gestaltete sich dies jedoch als ausgesprochen schwierig, da dieser plötzlich die Arme um ihn schlang und ihn innig küsste. Verflucht noch mal...er brummte leise, ehe er ihm fest in die Lippe biss.

„Was denn?“, fragte der andere in seinem weinerlichen Tonfall.

„Du willst, dass uns jemand sieht, oder?“, stellte er die Gegenfrage und hielt etwas Abstand zwischen ihnen.

Hashirama verzog schmollend das Gesicht.

„Natürlich nicht...ich dachte nur...ich hab deinen Blick vorhin gesehen!“

Hätte Madara die Hände nicht zum Schwimmen benötigt, hätte er sich eine vor die Stirn geklatscht. Er blickte ihn finster aus seinen Sharingan an, was Hashirama jedoch kein bisschen einschüchterte.

„Und? Das heißt nicht, dass wir es jetzt im Wasser treiben!“

„Aber du würdest gerne...“, hörte er Hashirama murmeln, was seine rechte Augenbraue gefährlich zucken ließ.

„Vollkommen egal, was ich will! Behalt deine Griffel bei dir!“, zischte er und sein Freund seufzte deprimiert.

„Ich wollte nur einen Kuss...“

„Wir wissen beide, wo *ein Kuss* hinführt...“

Beinahe war es schon wieder amüsant, wie Hashirama bis zur Nase im Wasser verschwand und beleidigt vor sich hin blubberte. Wie ein Kind...und als hätte er seine Gedanken gelesen, wurde ihm auch direkt ein Schwall Wasser ins Gesicht gespritzt. Zur Hölle!

„Hashirama...willst du mich tatsächlich reizen?“, fragte Madara bedrohlich leise. Das unschuldige Lächeln seines Gegenübers machte es nicht besser.

„Würde mir nie einfallen!“

Und schon traf ihn die nächste Ladung frontal ins Gesicht...okay...genug war genug! Mit einem Schrei stürzte sich der Uchiha auf sein Gegenüber, der erschrocken japste und zu flüchten versuchte – vergeblich. Madara packte ihn im Schwitzkasten und zog ihn mit sich unter Wasser, hörte ihn gurgeln. Selbst Schuld...er stieß den anderen runter, während er selbst an die Oberfläche paddelte. Kaum hatte er nach Luft geschnappt, wurde jedoch sein Bein gepackt und er wieder runtergezogen.

Sie rangelten im See, bis Madara das Gefühl hatte, er würde sich jeden Moment erbrechen, weil er so viel Wasser geschluckt hatte. Hashirama ging es nicht besser, keuchend sahen sie einander an, während keiner von ihnen mehr die Kraft hatte, noch einen Angriff zu starten.

Wie die Kinder...und Hashirama schien auch diesmal seine Gedanken zu teilen, denn er begann zu grinsen. So breit, bis es in einem lauten Lachen ausartete, das Madara ebenfalls zum Schmunzeln brachte. Er kannte niemanden, der in dem Alter noch so unbeschwert lachen konnte, weil er sich eine bescheuerte Wasserschlacht geliefert hatte. Aber Hashirama gab es ja auch nur einmal...und plötzlich war es wieder da, dieses Verlangen. Madara wollte ihn packen und küssen, ihn berühren und – er stockte in seinen Wunschträumen, als der See um sie herum ohne Vorwarnung in Bewegung geriet. Was zur...?!

„Suiton: Suiryuudan no Jutsu!“

„Katon: Goukakyuu no Jutsu!“

Madara weitete die Augen, als er die Stimmen vernahm, und auch Hashirama wurde blass. Das Wasser formte sich zu einer Art Strudel, riss sie beide mit sich, als sich der riesige Drache daraus formte und mit den Feuerbällen kollidierte. Madaras Schrei ging unter, da ihn die Wassermassen runterdrückten und er vergeblich dagegen anzukommen versuchte. Wie erbärmlich wäre es, wenn er auf diese Weise drauf gehen würde.

Er zuckte zusammen, als ihn jemand am Arm packte und mit sich riss. Es fiel ihm schwer, die Augen unter Wasser offen zu halten, doch er musste wissen, was um ihn herum passierte. Einzelne Blasen quollen zwischen seinen Lippen hervor, der Sauerstoff würde ihm bald ausgehen.

Verschwommen erkannte er Hashirama, der wohl ebenfalls mit der Luft kämpfte – und dann ließ er ihn los...um Fingerzeichen zu schließen.

Madara hatte so oft gegen ihn gekämpft, dass er es auch ohne Worte erkannte. Hashiramats Mokuton ließ zwei riesige hölzerne Hände aus dem Boden des Sees schießen, die sie mit so viel Wucht an die Oberfläche katapultierten, dass sie ein paar Meter durch die Luft flogen.

Madara wurde kurzzeitig schwarz vor Augen, als sein Körper nicht gerade sanft auf der Erde landete – er musste sich mindestens eine Rippe gebrochen haben. Anders

konnte er sich das Stechen in der Seite nicht erklären. Um ihn herum verzog sich allmählich der Nebel, der sich durch die Kollision von Wasser und Feuer gebildet hatte. Allerdings hatte er im nächsten Moment ganz andere Probleme, da ihm jemand dreist sein Katana ins Gesicht hielt. Madara drehte sich mühevoll auf die Seite, erwiderte den zornigen Blick der roten Augen seines Gegenübers unbeeindruckt.

„Keine Bewegung, Uchiha!“

Bevor er etwas sagen konnte, hörte er in der Nähe ein geräuschvolles Würgen. Er sah aus den Augenwinkeln zu Hashirama, der nicht weit von ihm lag und soeben das Seewasser erbrach.

„Sicher, dass du Zeit hast, mich zu bedrohen...Tobirama?“, brummte er und fixierte den Schatten, der durch den Nebel huschte.

Tobirama biss die Zähne zusammen, er hörte ihn knirschen, doch dann wetzte er los. Es fehlte auch nicht viel, dass Hashiramas Schädel von einem Schwert durchbohrt worden wäre. Madara richtete sich schwerfällig auf, warf einen Blick zu den beiden Kontrahenten, die nun ihre Klingen kreuzten und sich hasserfüllt anstarrten.

„Nii-san!“, hörte er Izuna über Hashiramas Würgen hinweg zischen. „Ich habe dich die ganze Nacht gesucht, weil ich befürchtete, dir wäre was passiert! Und was treibst du währenddessen?!“

Die Formulierung gab Madara das Gefühl, er würde sich ebenfalls in Kürze erbrechen müssen. Wie viel hatten die beiden mitbekommen, bevor sie sich an die Gurgel gegangen waren?

„Dasselbe gilt für dich, Anija!“, fauchte Tobirama seinen Bruder, der immer noch ziemlich blass war, an. „Wir befinden uns im Krieg und du hast ernsthaft die Nerven, mit dem Feind im See herumzuspielen?!“

Hashirama murmelte etwas Unverständliches, während er sich über den Mund wischte.

„Und meine Fresse, zieh dir endlich etwas an!“, fügte der weißhaarige Senju vor Wut bebend hinzu. „Da muss man sich ja schämen!“

Madara wollte gerade die Erleichterung darüber, dass die beiden sie nur beim Herumalbern erwischt hatten, zulassen, als sich Izunas glühende Sharingan auf ihn richteten.

„Du auch, Nii-san! Sofort!“

Manchmal fragte er sich, wozu er der ältere Bruder und Clan-Führer war, wenn er dermaßen unter der Fuchtel des Jüngeren stand. Andererseits hatte Izuna wohl alles Recht der Welt, ihn so strafend anzufunkeln. Murrend tat er es Hashirama gleich und holte seine Kleidung – es war ja nicht so, als würde er es genießen, vor den beiden entblößt auf dem Boden rumzukriechen.

Sein Blick kreuzte Hashiramas, der nicht minder beschämt dreinblickte, dann aber leise seufzte und die Schultern straffte. Irgendwie musste man ja den letzten Rest Würde zusammenkratzen.

Als sie sich fertig angekleidet hatten, standen die beiden Jüngeren immer noch mit gekreuzten Klingen an Ort und Stelle. Anstatt sich zu bekämpfen, schienen sie sich aber vorerst auf ein Wortgefecht zu beschränken.

„Tse...hätte mein Bruder nicht so ein erbärmlich weiches Herz, wäre Madara schon tot!“

„Das nimmst du zurück, Senju!“

„Wie käme ich dazu, Uchiha?!“

„Wenigstens ist unsereins nicht so feige und greift von hinten an, obwohl die Schlacht bereits als beendet galt!“

„Ihr habt doch euer ach so tolles Sharingan! Hätte er doch mit Leichtigkeit abwehren können oder nicht?“

„Du hast einfach keine Ehre im Leib, Tobirama!“

„Das muss ich mir von dir nicht sagen lassen, Izuna!“

Madara wusste nicht, wie es Hashirama ging, aber er kam sich übergangen vor. Davon abgesehen, dass er Tobirama für seine unverschämten Sprüche am liebsten auch mal unter Wasser getaucht hätte – und zwar, bis er aufhörte zu zappeln.

„Ich denke, wir sollen uns alle beruhigen...“

Madara warf einen Blick zu Hashirama, der beschwichtigend die Hände gehoben hatte, ein schiefes Lächeln auf den Lippen. Gleich zwei rote Augenpaare funkelten ihn todbringend an – es schien, als wären sich ihre Geschwister das erste Mal einig.

“Du hältst dich da raus!!“

Anscheinend war Hashirama daraufhin so perplex, dass ihm erstmal die Luft wegblieb. So viel zur Anführer-Rolle...

„Das reicht jetzt, Izuna!“, schalt sich Madara ein und senkte mit Absicht seine Stimmlage. „Hashirama empfand den Angriff auf mich ebenfalls als feige – er hat nur eine Schuld beglichen, indem er meine Wunden heilte.“

Er wunderte sich selbst, wie glaubhaft ihm die Worte über die Lippen kamen – und er ignorierte Hashiramats Seitenblick mit Absicht.

„Und deswegen plantscht ihr im See rum?“, fragte sein Bruder äußerst kühl.

Madara schnaubte und verschränkte die Arme.

„Wir konnten ja nicht ahnen, dass Tobirama versuchen würde, uns im Eifer des Gefechts wie ein paar unerwünschte Katzenviecher zu ersäufen, während wir uns waschen wollen.“

Tobirama und Izuna verstummten einen Moment, sahen einander an, als würden sie wissen wollen, was der jeweils andere von der Geschichte hielt. Dann senkten sie synchron ihre Waffen, auch wenn sie noch nicht völlig frei von Skepsis schienen.

„Eigentlich wollte ich nur dich umbringen“, kam es recht unterkühlt von dem jüngeren Senju.

„Das reicht jetzt, Tobirama!“, ermahnte Hashirama ihn und anhand seiner Tonlage bemerkten sie alle, dass der Spaß nun vorbei war.

Tobirama schnaubte verächtlich, schob sein Schwert aber zurück in die Scheide – Izuna tat es ihm nach einem mahnenden Blick seinerseits gleich.

„Wir gehen!“, befahl Madara und trat neben seinen Bruder.

Nachdem er Hashirama und Tobirama den Rücken gekehrt hatte, sah er jedoch noch einmal über die Schulter. Die Sharingan bohrten sich in die braunen Augen, die ihn ein weiteres Mal ansahen, als wollten sie ihn zum Bleiben auffordern. Es war nicht möglich...gerade eben hatten sie wieder den Beweis geliefert bekommen.

Hass ließ sich nicht so einfach auslöschen. Ihre Gefühle waren falsch...alles, was sie miteinander verband, war falsch. Und dennoch...konnte er nicht einfach aufhören. Irgendwann würde er den Preis dafür bezahlen müssen, denn wie konnte er gegen einen Feind kämpfen, den er in seinem Inneren nicht als einen solchen ansah?

Hashirama war alles andere als sein Feind...und doch würde es nichts an der Situation ändern.

„Wenn wir uns das nächste Mal sehen, werde ich dich töten, Hashirama.“

Sein Freund neigte leicht den Kopf, in widerwilligem Einverständnis. Sie beide wussten, dass es eine Lüge war.

„Dann soll es so sein.“

Madara nickte, ehe er sich abwandte und mit seinem Bruder verschwand. Er ignorierte den misstrauischen Blick Izunas in seinem Rücken und er hatte nicht vor, auf eventuelle Fragen näher einzugehen. So sehr er Izuna liebte...er konnte ihm nicht davon erzählen, denn er wusste, dass er niemals Verständnis für das, was zwischen Hashirama und ihm war, aufbringen können würde.

Es war zum Scheitern verurteilt...und sie konnten nur warten, bis es soweit war...